

## **Der Preis lebenslanger Erziehung**

### **Das Manifest von Cuernavaca**

(CIDOC-Dokument I/V 74/70)

In der Stadt Cuernavaca in Mexiko trafen sich im Centro Intercultural de Documentación (CIDOC) 25 Personen aus 14 Ländern, um Klarheit zu gewinnen über die jüngsten Vorschläge lebenslanger Erziehung. Die folgende Erklärung ist das Ergebnis ihrer Beratungen im August 1974.

Wer dieser Erklärung zustimmen kann, soll sie sich zu eigen machen.

Mit dieser Erklärung wenden wir uns gegen eine Entwicklung, die lebenslanges Lernen zum Zwang macht, erzwungen durch Gesetze oder durch sozialen Druck. Wir brauchen keine weitere Ausdehnung schulischen Lernens. In Gesellschaften, in denen die wenigen, die "mehr wissen", Anweisungen erteilen, und die große Masse derer, die "weniger wissen", diese Anweisungen auszuführen haben, kann die Verschulung des Erwachsenenalters nur dazu führen, die Macht der einen über die anderen zu verstärken.

Nach unserer Überzeugung dürfen niemandem die Mittel verwehrt werden, von denen er glaubt, daß er sie braucht, um seine Probleme gemeinsam mit anderen anzugehen und in den Griff zu bekommen.

1. Vierzig Jahre lang hat sich die Pflichtschule in den meisten Ländern ausgebreitet - und noch immer dehnt sie sich aus.

Unter Pflichtschule verstehen wir,

- daß niemand sich der Teilnahme entziehen kann,
- daß nach Altersgruppen eingeteilt wird,
- daß die Schule bestimmt, was zu lernen ist,
- daß nur geprüfte Lehrer unterrichten dürfen,
- daß alles, was in der Schule getan wird, gewertet und zensiert wird,
- daß Ausbildung getrennt wird vom Leben und von der Arbeit.

Mit dieser Erklärung wenden wir uns gegen all dies.

2. Mehr und mehr Menschen akzeptieren es oder fordern sogar, länger in die Schule zu gehen; sie glauben, damit den Lebensstil und die Konsummöglichkeiten derer zu gewinnen, die Erfolg und Geld haben.
3. Diese Hoffnung sieht sich zunehmend betrogen.  
Je mehr Leute sich mit einem Diplom schmücken, desto weniger ist es wert. Immer mehr Geld, das in Erziehung investiert wird, bringt immer weniger Ergebnisse. Mehr und mehr Leute mit abgeschlossener Ausbildung finden nur mit Mühe oder keinen entsprechenden Arbeitsplatz, während zur gleichen Zeit für immer mehr Berufe eine längere Ausbildung zur Voraussetzung gemacht wird.
4. In die Schule gegangen zu sein, mag zwar einen gewissen Tauschwert auf dem Arbeitsmarkt haben; was dort gelernt wird, hat jedoch in der Regel keinen Gebrauchswert für das Leben der Menschen. Schule befördert weder Selbstvertrauen noch Kreativität.
5. Dennoch: Menschen zum Lernen in die Schule zu schicken, erfüllt bestimmte soziale Aufgaben:
  - a) Indem Menschen mit verschiedenem kulturellem Hintergrund gleicher Behandlung zugeführt werden, wird soziale Ungleichheit übersetzbar in Schulerfolg und Schulversagen. Erfolgreiches Lernen bucht die Schule auf ihr Konto, die Verantwortung für das Scheitern weist sie von sich. Unter der Hand werden Klassenunterschiede reproduziert.
  - b) Lernen an Schule zu binden, läßt erst den als vollwertig erscheinen, der eine bestimmte Zahl von Schuljahren abgesessen hat;

läßt persönliche Interessen nur soweit zu, als sie in den Lehrplan der Schule passen; verbreitet den Glauben, daß nur der sich erfolgreich mit seiner Situation auseinandersetzen kann, der darin unterrichtet wurde; macht das Recht, Dinge selbst in die Hand zu nehmen, davon abhängig, ob ein Ausbildungsnachweis dafür vorliegt, und untergräbt auf diese Weise jedes Selbstvertrauen in eigenständiges Lernen, Leben und Arbeiten.

- c) Lernen an Wettbewerb zu binden, heißt Menschen beizubringen, daß der Erfolg des einen nur auf Kosten des anderen möglich ist; dabei geht Schule davon aus, daß Menschen nicht aus eigenem Antrieb lernen wollen, sondern erst zum Lernen gebracht werden müssen, und vermittelt so die Erfahrung, daß es hart ist, lernen zu müssen.
6. Menschen so zu sozialisieren: das ist der heimliche Lehrplan der Schule. Diese Fähigkeit der Schule, wirksam gesellschaftlich zu erziehen, ist in den industrialisierten Gesellschaften im Schwinden begriffen. Junge und Alte beginnen die Schule zu hinterfragen. Schüler und Studenten werden zunehmend rebellisch oder apathisch; die Arbeitgeber beklagen, daß die Schulen sie nicht länger mit tüchtigen und anständigen Arbeitskräften versorgen; Eltern und Kinder beginnen daran zu zweifeln, daß Schulen Wege zur Chancengleichheit eröffnen, Schulbildung zu Erfolg und Vermögen führt.
7. Die Befürworter lebenslanger Erziehung sind der Meinung, daß diese Krise der Schulen aufgefangen werden kann, indem Ausbildung nicht länger auf die Schulzeit beschränkt bleibt, sondern auf das Erwachsenenalter ausgedehnt wird. Sie behaupten auf diesem Wege
  - a) Massenarbeitslosigkeit ausgleichen zu können durch "Umschulung" der Unbeschäftigten;
  - b) Erwachsene in Stand zu setzen, mit dem technologischen Wandel Schritt zu halten, der ihre beruflichen Fähigkeiten veralten läßt und sie dabei auf die verschiedensten Arbeiten vorzubereiten;
  - c) unterprivilegierten Gruppen (wie alten Leuten, Frauen, Minderheiten, Bevölkerungsgruppen in unterentwickelten Gebieten etc.) dazu zu verhelfen, einen angemessenen Platz in der Gesellschaft zu finden;
  - d) jedermann davon überzeugen zu können, daß sich durch Lernen immer neue Chancen zum sozialen Aufstieg eröffnen und daß, wer einmal gescheitert ist, einen neuen Anlauf machen kann.
8. Dazu stellen wir fest:
  - a) Die Hauptursache für Unterbeschäftigung liegt darin, daß es mehr Arbeiter als offene Stellen gibt. "Umschulung" kann keine neuen Arbeitsplätze herbeizaubern.
  - b) Ständige Umschulung führt selbst dazu, daß berufliche Qualifikationen entwertet, bestehende Arbeitsplätze bedroht und erworbene Rechte außer Kraft gesetzt werden.
  - c) Erziehungs- und Weiterbildungsprogramme dienen den sowieso schon Privilegierten eher als den Befürchtigen und vergrößern damit den Vorsprung der einen gegenüber den anderen.
  - d) Weiterführende Ausbildung kann berufliche Positionen nur insoweit verbessern, als unqualifizierte und frustrierende Arbeit abgeschafft wird.  
Solange die Bedingungen des Arbeitsprozesses nicht grundlegend geändert werden, stellt weitere Ausbildung nur eine "Fort"-bildung weniger einzelner auf Kosten vieler anderer dar.
9. Die Fürsprecher der neuen Erwachsenenbildung verkündigen einen Wandel in den Programmen, den Institutionen, den Medien und Formen der Finanzierung.  
Solange Erwachsenenbildung jedoch von dem gleichen heimlichen Lehrplan geprägt ist wie alle Systeme verschulten Lernens, wird sie allein dazu dienen, die herrschenden sozialen, politischen und ökonomischen Bedingungen fortzuschreiben.
10. Wir sind der tiefen Überzeugung, daß alle Menschen, welchen Alters auch immer, das Recht haben, selbst zu entscheiden, was sie lernen wollen, wie, wann und wo. Wissen muß darum für

jedermann und zu jeder Zeit zugänglich sein. Keine Institution darf Wissen monopolisieren oder seine Verteilung von Prüfungen abhängig machen. Lernen, Leben und Arbeiten sollen ständig miteinander verwoben sein.

11. Während wir leben, lernen wir. Lernen ist ein Ausdruck von Leben; Menschen lernen ununterbrochen, ihr ganzes Leben lang. Das Lernen des einen ist nicht mehr wert als das Lernen des anderen; es ist anders.  
Dennoch gibt es Leute, die mehr sogenanntes "Wissen" haben als andere, was nur ein Ausdruck dafür ist, daß sie die Macht hatten, einen besseren Zugang zu anderen Menschen, Informationen oder Hilfsmitteln zu gewinnen.  
Um diese Macht zu brechen, muß jedermann Zugang haben zu allen Formen von Wissen, das heißt gleiche Zeit, finanzielle Möglichkeit und Freiheit zum Lernen sowie freien und unmittelbaren Zugang zu all den Personen, Informationen und Hilfsmitteln, deren er zum eigenen Lernen bedarf.
12. Jedermann kann selbst am besten beurteilen, was er gelernt hat. Professionelle Erzieher dazu anzustellen, das Lernen anderer zu beurteilen, ist überflüssig und bringt nur Beziehungen von "oben" und "unten" hervor.
13. Darum schlagen wir vor:
  - a) Es ist wichtiger, bestehendes Wissen für jedermann zugänglich zu machen, als weiteres Expertenwissen anzuhäufen.
  - b) Experten, wie zum Beispiel Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, Wissenschaftler, Architekten u.a., sollen verpflichtet sein, andere an ihren Fähigkeiten, ihrer Fachkenntnis und ihrem Wissen teilhaben zu lassen. Dies bedeutet einen Verzicht auf ihr professionelles Monopol.
  - c) Arbeitnehmern muß am Arbeitsplatz selbst Zeit zur Verfügung stehen, dessen Bedingungen zu erforschen und daran zu lernen, um dadurch fähig zu werden, die Arbeitsorganisation und ihren Arbeitsplatz kontinuierlich nach ihren Bedürfnissen neu zu gestalten.
  - d) Noten, Zeugnisse und Prüfungen sind abzuschaffen. Es soll gesetzlich verboten sein, schulische Abschlußzeugnisse oder irgendeine Form von Persönlichkeitstests zur Voraussetzung dafür zu machen, einen Beruf ergreifen zu können. Die Fähigkeit einer Person, einen Beruf qualifiziert auszuüben, soll von den Mitarbeitern am Arbeitsplatz oder den Klienten beurteilt werden.
  - e) Individuen und Gruppen sollen ermutigt werden, in ihren Gemeinden Werkstattseminare zu entwickeln und Gemeinschaftszentren aufzubauen, die jedermann offenstehen, die durch ihre Benutzer kontrolliert werden, in denen Lernen und Tun verbunden ist, um kritische Analyse und Selbstvertrauen zu fördern.
  - f) Der freie Zugang zu Massenmedien und die Kontrolle über sie muß dadurch gesichert werden, daß ihre Komplexität vereinfacht und die Zahl der zur Verfügung stehenden Einrichtungen vermehrt wird.
  - g) Jedermann soll, ohne Rücksicht auf Ausbildung oder Berechtigungsnachweis, das Recht haben, seine Erfahrung, sein Wissen oder seine Fähigkeiten mit anderen zu teilen. Darum wenden wir uns gegen jede Professionalisierung der Erwachsenenenerzieher.